

KINDERLEICHT

Neun Szenen für Bläser, Akkordeon, Sprechstimme und Sopran

Text: Vladimir Vertlib – Musik: David Lehner

**Donnerstag, 12. Juni 2014, 19:30 Uhr,
Puch bei Hallein - Schloss Urstein/Barocksaal**

mit

Mareike Tiede, Sprechstimme

Birgit Auer, Sopran

Ensemble Quadrophonie

(Gerti Hollweger, Georg Winkler, Hubert Kellerer, Karl Müller)

Stumm, taub und fremd ist ein KIND, aber „kinderleicht“ lernt es die Angst in seiner neuen „Heimat“, so wie alle Menschen, ob klein oder groß, zu allen menschheitlichen Zeiten – Odysseus ist sein mythischer Name. Dies sagt Vladimir Vertlib, der weiß, wovon er spricht. Denn mit seinen Eltern exilierte der russische Jude 1971, damals 6 Jahre alt, aus dem ehemals Leningrad genannten St. Petersburg. Die Vertlibs verschlug es nach Italien, in die Niederlande, nach Israel, in die USA, bis sie nach 10 Jahren diasporischer Wanderschaft in Österreich ankamen und gnädig Bleiberecht zuerkannt bekamen: Beginn und Prozess des Beheimatetwerdens und zugleich Fremdbleibens – ein Zwischenleben im Zwischenraum. „Ich und die Eingeborenen“, so nennt Vertlib, der inzwischen zu einem der renommiertesten deutschsprachigen österreichischen Schriftsteller der Gegenwart geworden ist, treffsicher die innere Befindlichkeit der „Wanderer“, der Vertriebenen, der Verfolgten, jener, die in dieser aberwitzigen Welt das kleine Lebensglück, „Heimat“ und Geborgenheit suchen – immer ZWISCHEN den Sprachen, Musiken und Kulturen ... zugehörig und unzugehörig zugleich. David Lehner, der junge Salzburger Komponist, bringt diese inneren Zustände zum Klingen – instrumental und gesanglich. Wir hören die vertrauten Klänge von landschaftlichen und inneren „Heimaten“, heiter, tänzerisch, ausgelassen, traurig, melancholisch, glücklich, wie eben das Leben auch in den Heimaten hier und dort spielt – gebrochen, verzweifelt, allein, fremd, verstörend in Zeiten der Unzugehörigkeit – hier und dort. Vertlib und Lehner imaginieren mit ihren literarischen und musikalischen Mitteln die Allegorie unserer ach so modernen Welt, die schon immer eine des „Wanderns“ war und bis heute blieb ... das Wandern, das Wandern ...

(1) Introduction – Maestoso

Kinderleicht: Als Kind, so heißt es, lernt man eine fremde Sprache kinderleicht.
– Und wer als Fremder in ein Land kommt, bringt Neues mit, bereichert andere.

(2) „Als ich in dieses Land kam ...“ Allegro Furioso, Poco Adagio, Allegro Furioso

Als ich in dieses Land kam, beherrschte ich die Sprache nicht. Stumm war ich, taub und fremd. Und kinderleicht erlernte ich die Angst. Was ich den anderen brachte, war mein Schweigen. Im Klassenzimmer malte ich Buchstaben ab, ohne zu begreifen, was sie bedeuteten. Ich ging den anderen nach, ohne zu wissen, wohin wir unterwegs waren, welchen Sinn unsere Ausflüge hatten, was uns dabei gezeigt oder erklärt wurde. An den Spielen meiner Mitschüler nahm ich nicht teil, weil ich die Spielregeln nicht kannte. Ich wurde ausgelacht und begriff nicht, warum. Ich lebte mit dem ständigen Gefühl, ich sollte keine Fehler machen, und benahm mich dennoch immer wieder daneben. Manchmal wurde ich gescholten, weil ich angeblich etwas angestellt hatte, und dachte krampfhaft darüber nach, welchen Vergehens ich mich schuldig gemacht hatte.

(3) „Die Suche“. Lento, Medium Swing, Maestoso, Lento

Zwei Identitäten sind weniger als eine, sagt man, und drei sind weniger als zwei. Doch als sich mir die Sprache nach und nach erschloss, wuchs mir die Fremde zu und wurde mir zum Zwischenraum.

(4) Von den Freunden der Vergangenheit. Intermezzo.

Die Freunde meiner Volksschulzeit waren allesamt Einwanderer wie ich, und wenn ich heute manches Mal den Ort besuche, an dem ich aufgewachsen bin, wechsele ich automatisch die Sprache, beginne in meiner Muttersprache zu denken, vergesse, dass ich in Österreich bin, und kann mir kaum vorstellen, dass es auch Einheimische gibt, Eingeborene, die diese Gegend bewohnen. Das ist für mich Heimat – sie hat mit der Vergangenheit alter Briefe, mit der Nostalgie nach oft gehörten Geschichten und der Liebe zu Menschen zu tun, die ich nie gesehen habe, weil sie nie ausgewandert und längst gestorben sind, mich aber prägten, wie sie mich heute noch prägen, über ihren Tod hinaus...

(5) Moderner Knigge – Feierlich

Heut' redet jeder Mensch von Integration. In meiner Kindheit war dies Wort noch unbekannt. Damals hieß es, ich solle mich benehmen.

(6) Oh du mein Österreich. Allegro moderato

Je älter ich wurde, desto mehr passte ich mich in Sprache, Mentalität und Gehabe den Eingeborenen an. Langsam, aber stetig begannen sie, in mein Leben zu treten. Bald war ich, bei oberflächlicher Betrachtung, nicht mehr von ihnen zu unterscheiden. Längst war ich nicht mehr stumm und taub. Die Worte klangen mit der Zeit viermal in meinem Ohr: In meiner Muttersprache mit dem alten, dem vertrauten Klang, den allerdings ständig ein neuer Ton zu brechen schien, und in der fremden Sprache, die nun immer mehr zu meiner eigenen wurde, da schwang das eine Mal die Muttersprache mit, das andere Mal blieb nur das harte Jetzt. Und manches Wort löste sich gänzlich auf. Die Sprache wurde mein Metier, doch niemals mein Refugium. Deutsch lernen und Erfolg zu haben, ist noch nicht genug, sagte mir einst mein Lehrer. Wenn du ein richtiger Österreicher werden willst, musst du lachen, wenn alle anderen lachen ... weinen, wenn alle anderen weinen ... schimpfen, wenn alle anderen schimpfen...

(7) „... ein klein wenig eng ...“. Hymnisch, walzerisch, polkerisch

Traf ich mich mit Einheimischen, dachte ich wie sie und verhielt mich wie sie. Meine Eltern sowie andere Immigranten erschienen mir plötzlich altbacken, weltfremd, misstrauisch, unfähig, sich in ihrer neuen Umgebung zurechtzufinden. Mit gelassenem Wohlwollen blickte ich auf sie herab, hatte aber Verständnis. Sobald ich aber mit Immigranten aus meinem Geburtsland beisammen war, änderte sich meine Einstellung. Ich passte mich nicht nur an, ich dachte tatsächlich anders und legte mein anderes Ich vorläufig ab. Die Österreicher wurden wieder zu fremden Eingeborenen, konsumgetrieben, pedantisch und allesamt ein klein wenig eng. Man lachte über ihre Problemchen, und ich lachte mit, hatte aber Verständnis.

(8) Fremd und nah. Tranquillo, con espressione

Als ich später mein Geburtsland besuchte, staunten die Menschen, wie fremd ich ihnen war und nah zugleich. Sie reichten mich herum wie ein seltenes, verletzbares Tier, und manchmal fühlte ich mich wieder wie das Kind, das

nichts verstand, immer bedacht darauf, den nächsten Schritt wohlüberlegt zu setzen, auf dass er nicht der falsche sei...

(9) Finale – Allegro con fuoco

Zwei Identitäten sind weniger als eine, behauptete einmal ein kluger, eitler Mensch. Genügsam ruht er in der Fülle seiner selbst. Ich aber bin stets unterwegs und breche jedesmal die Grenzen meines Zwischenraumes auf, bereit zu nehmen und zu tragen, was zu tragen ist...

Vladimir Vertlib, geb. 1966 in Leningrad, emigrierte 1971 mit seiner Familie nach Israel, übersiedelte 1981 nach Österreich, Studium der Volkswirtschaftslehre, lebt als freier Schriftsteller in Salzburg. Im Verlag Deuticke erschienen bisher die Romane Zwischenstationen (1999), Das besondere Gedächtnis der Rosa Masur (2001), Letzter Wunsch (2003), Mein erster Mörder (2006), Am Morgen des zwölften Tages (2009) und Schimons Schweigen (2012); Weitere Publikationen: Spiegel im fremden Wort (Dresdner Chamisso-Poetikvorlesungen 2006), ... und alle Toten starben friedlich ... Libretto zu einem Oratorium 2005 (Musik: Wolfgang R. Kubizek), Ich und die Eingeborenen. Essays und Aufsätze 2012; u.a. Anton-Wildgans-Preis 2002.

David Lehner, geb. 1990, Klarinettist, Preisträger bei Prima la Musica (Bundeswettbewerb 2006), Leistungsabzeichen in Gold 2007, erste eigene Kompositionen seit 2008 (Rhapsodie für Klarinette und Kammerorchester), weiters: Favorite Mountain (für Symphonieorchester 2011), Vita aeterna (für Bläusersymphonieorchester und großen Chor 2011), seit 2008 Studium an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz, Mitglied von Volksmusikensembles und der TMK Puch, Kapellmeister des Musikvereins Langholzfeld.

Auer Birgit, geb. 1978 in Kuchl, Lehramt für Biologie und Textiles Werken in Salzburg, Gesangsunterricht am Musikum Hallein bei Gottfried Standteiner, Mitglied des Oberalm Kirchenchors und Dreiklangs, Solistin und Ensemblemitglied bei kirchlichen Feiern und Konzerten (u.a. Joseph Haydns „Die Schöpfung“, Marc-Antoine Charpentiers „Te Deum“; CD-Aufnahmen (u.a. Musikalischer Adventkalender).

Mareike Tiede, Studium der Sprecherziehung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, Diplom-Sprecherzieherin, Diplom-Sprecherin. Lehrbeauftragte für Sprecherziehung am Orff-Institut, Mozarteum (seit 2007), am Konservatorium Wien Privatuniversität (seit 2009) und an der Hochschule für Musik und Theater (München, seit 2010), Lyrik-Jazz-Programme, Gestalterin von Lesungen, Sprecherin für Hörbücher, Moderatorin im Bayerischen Rundfunk, Mitwirkende bei „Palmklang Oberalm“.

Das Ensemble Quadrophonie

Gerti Hollweger-Eisl: Fagottistin, Absolventin des Mozarteums, Mitwirkung in vielen Orchestern und Ensembles (u. a. Claudio-Abbado-Jugendorchester, Mozarteum-Orchester, Salzburger Domorchester), Mitwirkung beim Salzburger Adventsingen, Musikpädagogin am Musikum Salzburg.

Hubert Kellerer, Akkordeonist, Hauptfachstudium an der Universität für Darstellende Kunst in Graz, weitere Studien am Musikkonservatorium in AKopenhagen, Kurse in Helsinki, Rotterdam, Duisburg, Musiker in verschiedenen Ensembles in Salzburg, Praxis in vielen Musikstilen (Chansons, Lieder, zeitgenössische, experimentelle Musik), Musikpädagogin und Fachgruppenleiter am Musikum Salzburg.

Georg Winkler, Klarinettist, Absolvent des Mozarteums, Klezmer-Musiker, Mitwirkung in vielen Orchestern und Ensembles (z. B. Mozarteum Orchester Salzburg, Österreichisches Ensemble für neue Musik, Salzburger Kammersolisten), Vorsitzender diverser Jurys, Musikpädagoge und Fachgruppenleiter am Musikum Salzburg.

Karl Müller, Klarinettist, Literaturwissenschaftler an der Universität Salzburg, Vorstand des Fachbereichs Germanistik der Universität Salzburg (2007-2011) und Kuratoriumsmitglied des Stefan-Zweig-Centres, Mitglied des Zentrums für Jüdische Kulturgeschichte und des P.E.N.-Clubs, seit 1996 Vorsitzender der Theodor Kramer Gesellschaft; zahlreiche Bücher und Aufsätze zu literarischen und kulturhistorischen Themen.